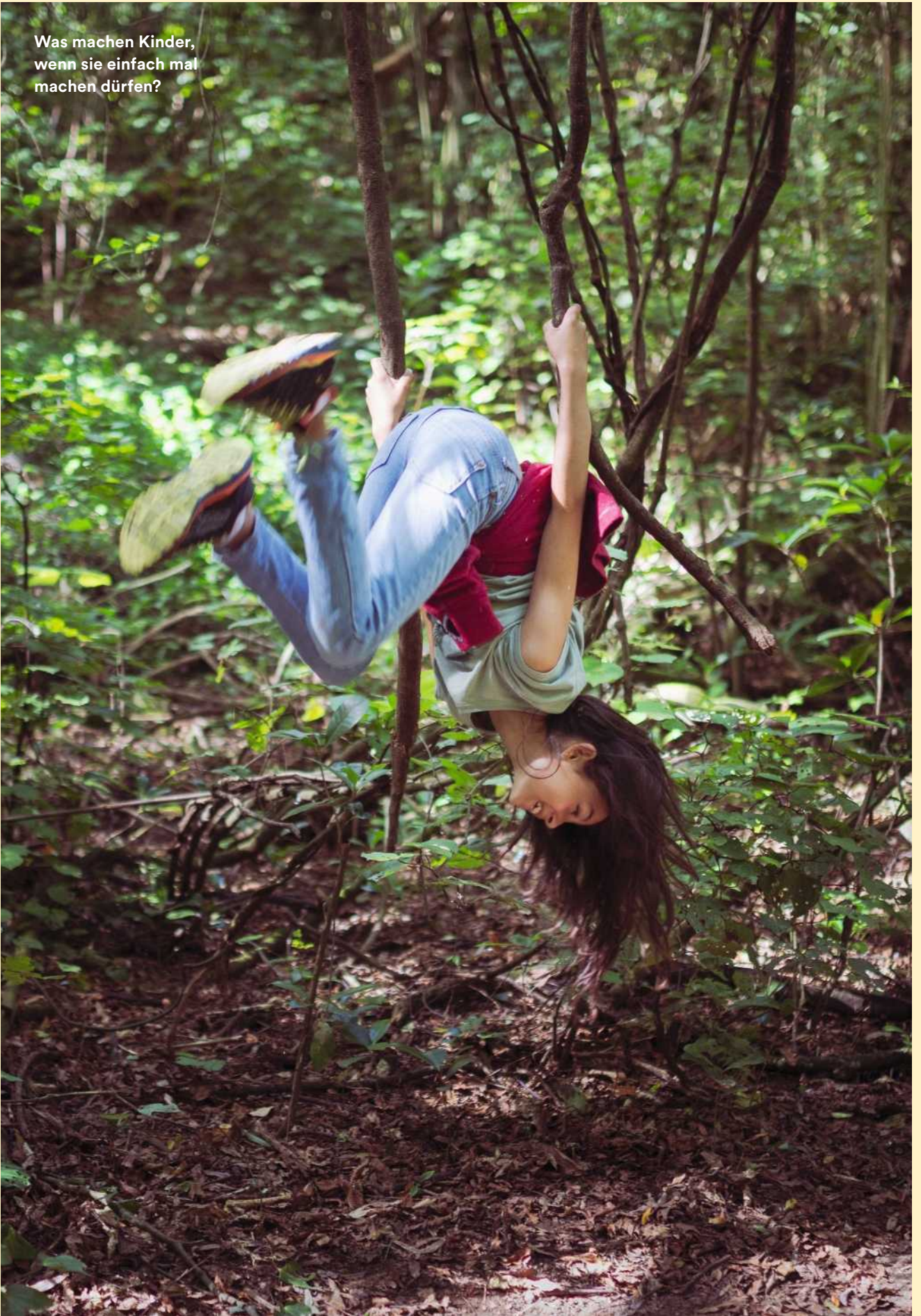


Was machen Kinder,
wenn sie einfach mal
machen dürfen?



»Manchmal muss ich mich zusammenreißen«

Die Familienberaterin Claudia Ilgner lässt ihre Kinder vieles selbst entscheiden. Wie klappt das? Wir haben sie zum Gespräch gebeten – zusammen mit ihrer 13-jährigen Tochter Lara

Interview: Sarah Schaschek

LEO FAMILIENZEIT: Worüber gab es zuletzt Streit?

Tochter Lara Ilgner: Darüber, wie lange ich abends das Handy benutzen darf. Neulich hab ich bei meinem Vater übernachtet, und er hat mich gefragt, warum ich nach 23 Uhr noch online bin. Er wollte, dass ich das Handy nachts abgebe.

Mutter Claudia Ilgner: Das hat mich in Zugzwang gebracht. Eigentlich trägt Lara die Verantwortung für ihr Handy selbst. Aber ihren Vater hat es gestört, und ich finde es ja auch nicht gut, wenn sie so spät noch im Internet ist.

FAMILIENZEIT: Lara ist Ihre Älteste ...

Ilgner: ... ja, ich habe noch drei Töchter von meinem jetzigen Mann, sie sind sechs, vier und zwei. Bei Lara achte ich sehr darauf, dass sie auch die Meinung ihres Vaters respektiert, von dem ich mich getrennt habe. Deshalb habe ich zu ihr gesagt: Ich stimme deinem Vater zu, dass du nicht mehr so spät online sein sollst.

Lara: Also musste ich mein Handy nachts bei Mama abgeben. Am ersten Tag hab ich das gemacht. Am zweiten Tag hat sie nicht danach gefragt. Am dritten Tag hab ich Mama gesagt, dass ich mein Handy nicht abgeben möchte, weil ich das nicht gut finde. Das war ja wieder so wie früher.

FAMILIENZEIT: Was heißt »wie früher«?

Ilgner: Bis vor einigen Jahren habe ich meine Kinder eher klassisch erzogen. Ich habe lange als Erzieherin in Kindergärten und Heimen gearbeitet, da galt es als wichtig, dass Kinder lernen, was Konsequenzen sind. Kinder, die störten, haben wir rausgesetzt. Zu Hause habe ich es ähnlich gemacht: Wenn Lara etwas tat, was ich nicht wollte, kam es vor, dass ich ihr ihr liebstes Spielzeug weggenommen habe. Das macht mich bis heute traurig. Ich absolviere inzwischen eine Ausbildung nach dem Ansatz des Familientherapeuten Jesper Juul und habe vieles revidiert. Sanktionierung finde ich

längst nicht mehr hilfreich. Ich glaube, dass man Kindern damit sehr wehtut.

FAMILIENZEIT: Was machen Sie heute anders?

Ilgner: Ich will weg von der Erziehung und hin zur Beziehung. Wir sprechen in unserer Familie viel miteinander. Lara ist ohnehin alt genug, zu sagen, was sie denkt. Aber auch Charlotta, unsere Sechsjährige, vertritt schon stark ihre Meinung. Ich versuche, meinen Kindern zuzuhören. Das ist gar nicht so leicht. Manchmal muss ich mich zusammenreißen, um ihnen nicht über den Mund zu fahren und ihre Meinung ernst zu nehmen. Das ist mir in der Situation mit dem Handy nicht gelungen.

FAMILIENZEIT: Lara, wie ging es dir, als du das Handy abgeben musstest?

Lara: Nicht so gut, aber ich wollte auch nicht streiten. Ich wusste, dass ich das später mit Mama besprechen kann.

Ilgner: Dann haben wir auf dem Sofa gesessen und darüber geredet.

Lara: Am Ende haben wir alles so gelassen wie vorher: Gegen zehn Uhr leg ich mich ins Bett, dann geh ich auch nicht mehr an mein Handy. Über Nacht lädt es neben mir auf. Morgens benutze ich mein Handy als Wecker. →



Claudia Ilgner ist selbstständige Familienberaterin. Sie ist verheiratet und hat vier Töchter. Ihre Jüngste ist zwei. Lara, 13, ist ihre Älteste

»Manchmal muss ich mich zusammenreißen«



Wie viel Freiheit ist gesund?

FAMILIENZEIT: Das klingt nach viel Eigenständigkeit.

Ilgner: Wenn Lara älter ist, werde ich gar keine Kontrolle mehr darüber haben. Deswegen ist es mir wichtig, dass sie jetzt schon lernt, mit ihrem Handy gut umzugehen. Auch, was das Surfen im Internet angeht. Noch kann ich ihr helfen, falls sie Fragen hat.

FAMILIENZEIT: Fällt Ihnen das Loslassen manchmal schwer?

Ilgner: Klar, ich denke ständig: Hoffentlich geht sie nicht auf eine Website, auf der man Geld bezahlen muss, hoffentlich abonniert sie nicht irgendwas, hoffentlich öffnen sich keine pornografischen Seiten! Ich fühle mich oft in einem Zwiespalt: Einerseits möchte ich ihr Verantwortung überlassen. Andererseits möchte ich nicht, dass ihr etwas passiert. Hinter meiner Angst steckt aber noch etwas ganz anderes – nämlich die Frage: Was denken andere von mir, wenn ich so viel erlaube? Ich nenne das »mein Imageproblem«.

FAMILIENZEIT: Warum spielt das für Sie eine Rolle?

Ilgner: Jede Beziehung wird auch von außen beeinflusst. Man tut oft das, was scheinbar für einen sinnvoll ist. Häufig

will man damit aber anderen gefallen. Das geht schon damit los, dass man seinem Kindergartenkind eine Matschhose anzieht, weil das alle Eltern tun. Meine vierjährige Tochter darf selbst entscheiden, ob sie so eine Hose tragen will. Gerade ältere Leute sind oft erstaunt, dass unsere Kinder so viele Rechte haben. Sie fragen dann: Tanzen die Kinder euch nicht auf der Nase herum?

FAMILIENZEIT: Und, tun sie das?

Ilgner: Ich finde, dass das eher passiert, wenn man Kindern etwas verbietet, als wenn man ihnen etwas erlaubt.

»Kinder
gleichwertig
zu behandeln
heißt nicht, sie
alles machen
zu lassen«

Mutter Claudia Ilgner

FAMILIENZEIT: Wie meinen Sie das?

Ilgner: Wenn man Kindern etwas verbietet, machen sie es heimlich, das finde ich viel schlimmer. Wir hatten letztens so eine Situation: Laras Handy hat keinen Internetzugang, außer zu Hause über WLAN. Sie würde aber gerne unterwegs WhatsApp nutzen. Deshalb hat sie sich ohne mein Wissen eine Prepaid-Handykarte mit Internet-Option gekauft. Als ich dahinterkam, bin ich erschrocken. Ich fand es schade, dass ich ihr nicht den Raum geben konnte, ehrlich zu sein. Ich möchte doch mitbekommen, wie sie lebt.

FAMILIENZEIT: Ist denn die Konsequenz daraus, dass alles erlaubt ist?

Lara: Bei uns zu Hause ist nicht alles erlaubt. Vieles ist anders als bei anderen Familien, aber wir dürfen nicht alles.

Ilgner: Kinder gleichwertig zu behandeln heißt ja nicht, sie alles machen zu lassen. Das hilft ihnen gar nicht. Es geht darum, eine eigene Haltung deutlich zu machen und seine eigenen Grenzen mitzuteilen. Die akzeptieren Kinder auch. Meine Kinder merken sofort, ob mir etwas wirklich wichtig ist oder ob ich etwas nur sage, weil ich es anderen recht machen will.

Lara: Charlotta hält sich dann immer die Ohren zu und geht in ihr Zimmer.

Ilgner: Es ist ihre Art, auszudrücken, dass ich gerade in alte Muster zurückfalle. Sie schützt sich damit, und das finde ich gut. Wenn ich etwas wirklich ernst meine, hören mir die Kinder aber zu. In meinen Beratungsgesprächen ist es ähnlich. Wenn es um Familienthemen geht, bitte ich gern die ganze Familie zum Gespräch. Die Kinder sind dann so etwas wie Peilsender für die Stimmung in der Familie.

FAMILIENZEIT: Wie kann man sich das vorstellen?

Ilgner: Wenn Kinder in meine Praxis kommen, sind sie oft aufgeregt. Während des Gesprächs verändern sie sich: Sie entspannen sich oder werden unruhig – je nachdem, wie ernsthaft die Eltern ihr eigenes Verhalten reflektieren.

FAMILIENZEIT: Wie sprechen Sie in Ihrer Familie über Konfliktthemen?

Lara: Am besten klappt es, wenn Mama mich von der Schule abholt und wir im Auto sitzen ...

Ilgner: ... ja, wenn keiner abhauen kann!

Lara: Trotzdem werde ich manchmal beleidigt, wenn ich mit Mama streite. Ich versuche, das zu ändern, aber es klappt nicht immer.

Ilgner: Wenn sich die Geschwister streiten, hole ich alle an den Tisch. Dann sagt jeder dem anderen, was er unfair findet und was er sich vom anderen wünscht. Wenn jeder gesprochen hat, lassen wir das erst mal so stehen. Wir suchen nicht gleich nach einer Lösung. Einigung ist ein Prozess.

FAMILIENZEIT: Alle zu Wort kommen zu lassen klingt anstrengend.

Ilgner: Ich gebe zu, bei vier Kindern wünsche ich mir schon manchmal, dass wenigstens eins von ihnen das macht, was ich möchte!

Lara: Wenn mich meine Schwestern nerven, versuche ich, es wie Mama zu machen. Aber das funktioniert gar nicht. Ich will alle reden lassen, aber die anderen nehmen mich nicht ernst.

FAMILIENZEIT: Was ist bei Ihnen in der Familie so wichtig, dass alle wissen: Hier ist eine Grenze, die wird nicht überschritten?

Ilgner: Bei Lara ist mir wichtig, dass sie zur Schule geht, einfach nur hingeh.

»Ich finde es gut, dass ich für einiges selbst verantwortlich sein darf«

Tochter Lara Ilgner

Lara: Das mache ich auch. Ob ich lerne, ist aber meine eigene Sache.

Ilgner: Früher war mir auch das wichtig. Vor einem Jahr habe ich das an sie abgegeben.

FAMILIENZEIT: Und wie klappt es seitdem mit dem Lernen?

Lara: Ganz gut. Mit meinem Zeugnis bin ich zufrieden, ich hab einen Durchschnitt von 2,8. Und das auf dem Gymnasium und fast ohne zu lernen.

Ilgner: Natürlich ärgere ich mich manchmal, weil ich weiß, dass Lara gut lernen kann und bestimmt eine Note besser sein könnte, wenn sie es tun würde. Aber dann ermahne ich mich: Es ist jetzt ihr Ding. Und innerlich bin ich mir sicher: Wenn es drauf ankommt, zum Beispiel, wenn es um das Abitur geht, setzt sie sich hin und lernt. Weil sie es will. Wenn man etwas für sich macht – und nicht weil die Eltern das wollen –, macht es richtig Spaß.

Lara: Ich bin froh, dass ich nicht mehr gezwungen werde zu lernen, und finde es gut, dass ich für einiges selbst verantwortlich sein darf. Klar, wenn ich eine schlechte Note schreibe, denke ich: Mist, hätte ich mehr gelernt, wäre mein Zeugnis vielleicht noch besser. Aber ich finde gut, wie wir es regeln.

FAMILIENZEIT: Und wie ist jetzt die Stimmung zu Hause?

Ilgner: Seit ich nicht nur Lara, sondern auch mir selbst weniger Druck mache, kommen wir uns wirklich näher.

Lara: Ja, es ist besser geworden. Auf jeden Fall streiten wir uns jetzt weniger. ●

Mehr über Claudia Ilgner lesen

Sie auf ihrer Website:

www.das-beziehungssofa.de

Schulbücher

Brotbox

Ordner

TRINKFLASCHE

Schulhefte

Smartphone

LINEAL

GELDBEUTEL

Schlüssel

Kaugummi

Schlamperetui

HAUSAUFGABENHEFT

Heftboxen

Farbkasten

ALLES
WAS
REIN
MUSS.